

# Neumärkisches Wochenblatt.

Beitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Bierteljährlich ..... 17½. Sgr

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21%.

## Abonnement:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1.

## Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Dienstag den 19. März.

## Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 13. März. Die 12. Sitzung wurde von dem Präsidenten Simon eröffnet.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen Seitens des Präsidenten, und nachdem derselbe eröffnet, daß die Abg. Frhr. v. Hammerstein, Dr. Giseler und General Hermann v. Bittenfeld nun in das Haus eingetreten seien, trat das Letztere in die Tagesordnung: Vorberathung der Vorlagen der verbündeten Regierungen im Plenum des Hauses — zunächst Fortsetzung der General-Diskussion über dieselben.

Der Abg. Dr. Schaffrath nahm zuerst das Wort gegen die Vorlage. Käme eine Einigung zu Stande, bemerkte er, so würde dies ein zweiter großer Sieg sein. Er wolle den Norddeutschen Bund — aber bezüglich des Entwurfs verlange er wesentliche und erhebliche Verbesserungen. Er habe folgende Ausstellungen an dem Entwurfe zu machen: 1) daß der Eintritt der süddeutschen Staaten nicht in bestimmte Aussicht genommen sei, 2) daß das Recht des Reichstags in Gesetzgebungssachen nicht weit genug gehe, 3) daß ein Bundesgerichtshof nicht vorgesehen sei, 4) daß die Gewähr einer Verantwortlichkeit der Regierungen fehle, 5) daß die Rechte der Landesvertretungen, namentlich in Bezug auf die Feststellung des Staatshaushalts, auf den Reichstag nicht übertragen werden seien.

Der folgende Redner, Graf v. Bethuys-Huc, nahm das Wort für den Entwurf. Es handle sich nicht um die Wiedererlangung einer früher bereits vorhandenen Einheit, sondern um die Erneuerung einer wirklichen Einigung, wie sie vorher nicht dagegesehen sei. Es gebe nur drei Wege, um bezüglich dieser Einigung zu einem Ziele zu gelangen — den der Revolution, den des Absolutismus und den der parlamentarischen Einigung. Die Versammlung möge sich hüten, das Volk auf den ersten oder die Regierung auf den zweiten Weg zu drängen. Was den Entwurf im Einzelnen angehe, so habe er verschiedene Desterreien; er hätte gewünscht, daß die Bestimmungen über den Fahneneid und das Besteuerungswesen bestimmter gesetzt worden seien. Was das Budgetrecht betreffe, so sei ja Aussicht vorhanden, daß es in dieser Hinsicht zu einem Kompromisse komme, und er wolle, so viel an ihm liege, Alles ausbieten, daß eine Verständigung zu Stande komme.

Der Abg. Düncker (Berlin) erklärte, er wolle in diesem Stadium der Debatte auf eine nähere Kritik des Verfassungs-Entwurfs nicht eingehen, und beklagte, daß selbst von denen mit Geringsschätzung auf die Schöpfung von 1848 herabgesehen würde, welche einen hervorragenden Anteil an der Herstellung dieses Werks gehabt hätten. Er sei der Ansicht, daß die Begriffe Bundesstaat und Regierungs-Verantwortlichkeit nicht unverträglich seien.

Nachdem der Redner geendet, ergriff der Graf v. Bismarck das Wort: Ich freue mich, daß der Herr Vorredner mit Gelegenheit giebt, einen Irrthum zu berichtigten, den ich vorgestern an dieser Stelle begangen habe, indem ich sagte, daß die in dem Schluss-Protokoll von Oldenburg niedergelegte Neuherierung in den früheren Konferenzen nicht zur Sprache gebracht worden wäre. Sie ist allerdings in einer derjenigen Konferenzen, denen ich nicht beigewohnt habe, von dem oldenburgischen Herrn Gesandten zur Sprache gebracht worden, indessen sofort mit einer so überwiegenden, an Einstimmigkeit grenzenden Majorität unserer Bundesgenossen abgewiesen worden, daß man niemals darauf zurückgekommen ist und der Sache nicht den Einfluß auf die weitere Diskussion zugeschrieben hat, daß ich damals davon in Kenntniß gesetzt worden bin. Ich freue mich, dieses hier berichtigen zu können. Der Herr Vorredner hat ferner von Erfurt und meiner Vergangenheit dort gesprochen. Ich spreche ungern von meiner Person, ich habe nicht die Gewohnheit, das zu thun, aber das Gefühl, daß ich eines hohen Grades von Vertrauen in der Stellung, in der ich bin, auch zu meiner Person dedarf, veranlaßt mich, eine kurze Neuherierung zu thun über die Stellung, die ich in Erfurt hatte, und über die, die ich jetzt habe: Ich kam nach Erfurt mit denjenigen politischen Auseinandersetzungen, die ich, ich möchte sagen,

aus dem Vaterhause mitbrachte, geschärfst in jener Zeit durch den Kampf gegen die Angriffe der Bewegung von 1848 auf Zustände, die mir wert waren. Im Jahre darauf, 1851, bin ich in die praktischen Geschäfte eingetreten und habe seitdem Gelegenheit gehabt, Erfahrungen in der praktischen Politik, sechzehn Jahre hindurch in Stellen, wo ich ohne Unterbrechung mit der großen Politik, namentlich aber mit der deutschen beschäftigt war, sammeln zu können. Ich habe mich dabei überzeugt, daß aus dem Zuschauerraum die politische Welt — nicht blos die auf den Brettern, die die Welt bedeuten — anders aussieht, als wenn man hinter die Couissen tritt, und daß der Unterschied nicht blos an der Beleuchtung liegt. Ich habe an mir selbst wahrgenommen, daß man die Politik anders beurtheilt, so lange man als Dilettant, ohne das Gefühl schwerer persönlicher Verantwortlichkeit, etwa in den Muhestunden, die die anderweitige Berufsort zuläßt, an ihr mitwirkt, als wo man im Gegenheil einer vollen Verantwortung für die Folgen jedes Schrittes, den man thut, bewußt ist. Ich habe in Frankfurt im Amt erkannt, daß viele der Größen, mit denen meine Erfurter Politik gerechnet hatte, nicht existirten, daß das Zusammengehen mit Desterreich, wie es mir denn aus den Erinnerungen an die heilige Alliance, die durch die Tradition der früheren Generation mir überkommen waren, vorschwebte, — daß dieses nicht möglich war, weil das Desterreich, mit dem wir rechneten — es war die Periode des Fürsten Schwarzenberg — überhaupt eben nicht existirte. Ich bekränzte mich auf diesen kurzen Rückblick, indem ich hinzusehe, daß ich mich glücklich schäze, überhaupt nicht zu den Leuten zu gehören, die mit den Jahren und mit den Erfahrungen nichts lernen. Wenn der Herr Vorredner eine gewisse Verwunderung darüber ausgesprochen hat, daß ich dem Budgetrechte meinerseits die besten Jahre meines politischen Lebens vielleicht gewidmet hätte, um es zu bekämpfen, so möchte ich an die eine Thatache erinnern, daß es nicht ganz sicher ist, ob wir die Armee, welche die Schlachten des vorigen Jahres geschlagen hat, in derselben Verfassung besessen hätten, welche sie zu dieser Zeit hat, wenn im Herbst des Jahres 1862 sich Niemand fand, der bereit war, die Regierung auf Befehl Sr. Majestät des Königs fortzuführen, ohne Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 23. September auszuführen.

Der Abg. Freiherr v. Vincke (Hagen) sprach für den Antrag. Er stellte sich der Versammlung als ein „Frankfurter“ und „Erfurter“ vor und warnte dieselbe, nicht in den alten Fehler der querelirenden Deutschen zu fallen. Sicher sei, daß die Konservativen dem Entwurfe gegenüber mehr Opfer zu bringen hätten, als die auf der linken Seite des Hauses. Das Ausland sei in keinem Falle zu fürchten. Was Süddeutschland betreffe, so werde es sich anschließen, wenn wirklich ein fester Bund geschlossen werden sei. Nachdem der Redner den Abgeordneten Miquel, Braun (Wiesbaden) und v. Beunigen wegen ihrer geäußerten Feststellungen Lob gezollt, wendete er sich gegen einige von partikularistischer Seite gefallene Anfeuerungen. Daz den Einigungswerke gerade von Seiten der sächsischen Abgeordneten so wenige Schwierigkeiten bereitet würden, müsse er als eine freudige Thatache konstatiren. Unbegreiflich sei es ihm aber, wie man noch immer von dem deutschen Charakter Desterreichs reden wolle. Die Macht der Voten des preußischen Abgeordnetenhauses und der übrigen Landesvertretungen solle man nicht überschätzen. Daz die Machtverhältnisse in Folge des Entwurfs zum Absolutismus gravitieren würden, könne er nicht zugeben. Die allgemeine Wehrpflicht sei in Wahrheit die strikte Durchführung des demokratischen Prinzips, und mit den Worten „Einheit und Freiheit“ werde häufig ein Spiel getrieben. Man habe gefragt, falls nichts zu Stande komme: Was dann? Er glaube, nicht ein Angriff — wohl aber der Hohn von ganz Europa würde sich alsdann gegen die Deutschen richten.

Der gegen den Entwurf eingetragene Abg. Grumbrecht erklärte im Eingang seiner Rede, mit Bezug auf die Verhältnisse seines Heimatlandes: Mit der Einverleibung sei Hannover ein Unrecht nicht zugefügt worden; durch diese Einverleibung sei vielmehr durch Preußen eine schon allzu lange versäumte

Pflicht erfüllt worden. Auch hätten die Verfassungsbrüche der früheren hannoverschen Regierung die Annexion vorbereitet. In nicht sehr ferner Zeit würden die Hannoveraner eben so gute Preußen sein, als die Rheinpreußen, Westphalen und Sachsen. Was den Verfassungs-Entwurf aulange, so habe er gegen denselben erhebliche Bedenken. Es sei notwendig, daß sich der preußische Staat zu einem deutschen Volksstaat erweitere.

Nachdem der Abg. Prosch in längerer Rede sich für den Entwurf ausgesprochen und dabei namentlich auf die Verhältnisse seines Heimatlandes (Mecklenburg, Schwerin) vielfach Bezug genommen hatte — wurde ein „Antrag auf Schluß der General-Diskussion“ gestellt. Der Antrag wurde hinreichend unterstützt und demnächst von der Versammlung angenommen.

Es folgten nunmehr persönliche Bemerkungen. Nach einer Debatte über die Behandlungsart der etwa einlaufenden Petitionen und nachdem der Präsident mitgetheilt, daß den Abtheilungen noch 12 Wahlen zur Prüfung vorlägen, wurde die Sitzung geschlossen.

In seiner 13. Sitzung beschäftigte sich der Reichstag mit Wahlprüfungen.

## Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. Das Gesetz wegen Aufhebung des Eingangsgeldes wird in der nächsten Nummer der Gesetzesammlung erscheinen.

Die von Bevollmächtigten sämtlicher Zollvereinsstaaten beschickte, zur Verhandlung über Aufhebung des Salzmonopols auserwählte Conferenz wurde im Bureau des Finanz-Ministeriums vom Generalsteuer-Director v. Pommer-Esche in Vertretung des augenblicklich verhinderten Finanzministers eröffnet und der Geheime Ober-Finanzrat Scheele zum Vorsitzenden gewählt.

Aus der Anprache des evangelischen Ober-Kirchenrats an die Gemeinden wegen ihrer Beteiligung an der allgemeinen Haus- und Kirchen-Collecte des vorigen Jahres geht hervor, daß die Provinz Brandenburg bisher am wenigsten aus den Collecten empfangen hat, ebenso Sachsen und Pommern. Dagegen sind den Provinzen Preußen und Schlesien bedeutende Hilfen zugewandt worden und am meisten Westphalen, Posen und der Rheinprovinz.

Die Inhaltsangabe der vierteljährlichen Reden, welche Thiers zur Begründung seiner Interpellation im gesetzgebenden Körper zu Paris gehalten, ist entweder sehr unvollkommen, oder der große Historiker und ehemalige Minister scheint durch die Ereignisse des vergangenen Jahres ganz und gar aus dem Concept gebracht zu sein, schreibt die „Post.“ Preußen, so viel scheint aus der allzu lakonischen Inhaltsangabe hervorzugehen, etwa im Bunde mit Russland, ist die bête noire des berühmten Staatsmannes, die ihm schlaflöse Nächte bereitet. Preußen bedroht gewisse Interessen — vielleicht gar die der Civilisation — und Frankreichs Aufgabe ist es, dieselben zu schützen. Der Redner hält Frankreich aber dieser Aufgabe nicht allein gewachsen, die Alliance mit England muß es suchen, und diesem starken Bunde sollen sich dann die schwachen Staatenlämmer Holland, Belgien, Portugal und auch Desterreich anschließen, die von den Wölfen Preußen und Russland bedroht sein sollen; von der Türkei und deren bedrohten Interessen scheint nicht die Rede gewesen zu sein. Zum Schlusse der Rede konstatierte Thiers, daß nicht ein einziger Fehler mehr gemacht werden dürfe!

Eigenhändigliche Entblöllungen über die kaiserliche Geheimpolitik hat die „Volkszeitung“ einem Privatbriebe aus Paris entnommen. Danach sei das nächste Ziel der politischen Tätigkeit Napoleons das schöne Spanien; um die öffentliche Aufmerksamkeit aber davon abzulenken, sehe er das Aufsuchen anderer kriegerischer Gerüchte sehr gern, und begünstige sogar das Unheilstrattern von solchen Schiboleths wie Luxemburg, Südböhmen, Rheingrenze. — Napoleon, heißt es weiter, verfolgt mit großem Eifer einen Plan, nämlich die Einthronung der Bourbonen. In Spanien ist der lege Thron, auf welchem Bourbonen sitzen, und sie zu stürzen erscheint ihm als die nächste Aufgabe. Daz die spanische Regierung nach Kräften be-

müht ist, ihm sein Vorhaben zu erleichtern, das beweisen die Nachrichten der letzten Monate. Seit dem unglücklichen Erhebungsversuche des Generals Prim herrscht in Spanien ein Zustand, welcher allzu lebhaft an die letzten Jahre der Bourbonenherrschaft in Neapel erinnert, als daß man diesem Zustand nicht das gleiche Ende voraussehen sollte. Wie Piemont mit Angstlichkeit die Vorgänge in Neapel überwachte, um sich im gegebenen Moment die reise Frucht in den Schoß fallen zu lassen, so wartet Portugal mit Begierde auf den Moment, wo es durch Gründung eines iberischen Reiches in die Reihe der Großstaaten eintreten kann. Und wie hinter Piemont Frankreich stand, bereit die helfende und schützende Hand auszustrecken, so steht auch Louis Napoleon hinter Portugal, um zu helfen und sich seine Hilfe bezahlen zu lassen. Worin dieser Preis bestehen wird, darüber kann man augenblicklich nur Vermuthungen hegen, möglich, daß die balearischen Inseln einen Theil der „Compensation im Interesse des europäischen Gleichgewichtes“ bilden.

Der König hat den Professor Boeck zu seinem geistigen Ehrentage zum Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite ernannt. Der erste Kanzler wurde 1842 Alex. v. Humboldt, nach seinem Tode der Minister v. Savigny, und zuletzt war es Cornelius. Prof. Boeck war bis jetzt Vice-Kanzler und ist in seine Stelle der Geh. Regierungs-Rath v. Klante getreten.

Am Donnerstag ist, wie die „B. B. Z.“ hört, ein Schreiben des augenblicklich in Paris weilenden französischen Botschafters beim hiesigen Hofe, Herrn Benedetti, in Berlin eingetroffen, welches über eine Konferenz derselben mit dem Kaiser Napoleon, die über eine Stunde gewährt hat, berichtet. Herr Benedetti schreibt, daß der Kaiser sich in der wohlwollendsten Weise über den Grafen Bismarck und dessen nationale Politik geführt und seine volle Sympathie für dieselbe kundgegeben hat.

Nach in Berlin eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel haben bis jetzt keinerlei Collectivschritte der Großmächte bei der Pforte in der orientalischen Frage statt gefunden. Die zunächst dabei beteiligten Regierungen haben nach ihrem eigenen Ermessens der türkischen Regierung gute Rathschläge ertheilt. Es hieß ferner, daß der Pascha von Aegypten, der vom Cherif in Melka um Hilfe gegen die Wechabiten angerufen sei, welche die heilige Stadt bedrohten, die Abstift zu erkennen gegeben habe, diese gemeinschaftlich mit den Arabern zu besiegen. Die Pforte hat, wie Telegramme aus Konstantinopel melden, ihre in Thessalien und Candia befindlichen Truppen-Corps verstärkt und in der Person des ehemaligen Kriegsministers Hussein Pascha einen neuen Feldherrn zum Operationsheere von Candia gesendet. Die letzte Jahreszeit erleichtert allmälig den Türken ihre Operationen auf der Insel, die längst zum Ziele geführt hätten, wenn die Zugzüge aus Hellas dem Aufstande nicht immer wieder neue Nahrung bieten würden.

Zu dem ziemlich mähigen Jubel, mit welchem der Kaiser von Österreich in Pesth empfangen ist, bilden mehrere Ereignisse einen ziemlich düsteren Gegensatz. So hat die Finanz-Landes-Direction angeordnet, daß an den Tabak-Cofferten u. s. w. statt des kaiserlichen Adlers die ungarische Krone anzubringen sei; ferner ist am Tage des Einzugs eine Ministerial-Verordnung an sämtliche Behörden Ungarns und Siebenbürgens ergangen, wonach diese aufgefordert werden, die Einwohner aufmerksam zu machen, daß sie ihrer Steuernpflicht freiwillig und pünktlich genugtun. Ferner fragt es sich, ob das Ministerium Andrassy den Beschluß beider Häuser, wodurch es in Permanenz erklärt, cassieren werde, oder ob man den Kaiser in die Lage versetzen wolle, sein Veto einzulegen und so einen neuen Konflikt hervorzurufen.

Die neue Aera Ungarns ist durch Beeidigung der ungarischen Minister in Pesth eingeweiht. Die deutschen Centralisten fügen sich mit Schmerz in die Notwendigkeit, welche die Schwächung durch den letzten Krieg der Monarchie auflegt. Nebenbei hoffen sie von der neuen constitutionellen Aera Ungarns eine günstige Rückwirkung auf die constitutionelle Ausbildung der cisleithanischen Verhältnisse. Das Programm der Polen Galiziens ist den Magyaren günstig und in ihren Verhandlungen mit den Ezechen haben sie diesen erklärt, daß sie niemals zur Zertrümmerung und Unterwerfung der ungarischen Krone ihre Hand bieten würden. Diese ihre alte Tradition müßten die Ezechen respectiren und sich in den Dualismus zweier Föderationen fügen, von denen die westliche dann nach dem Sinn der Polen nur eine slavische sein würde.

Die Schelde-Abdämmung wird jetzt eine That-sache. Die holländische Regierung hat bekannt gemacht, daß die Schiffsahrt auf der Oster-Schelde gesperrt würde und die Schiffe den Canal durch Süd-Beveland passieren müßten. Nach dem „Avenir National“ hätte die belgische Regierung dieserwegen eine Note an die Regierungen von England, Frankreich und Preußen gerichtet.

Die Entente zwischen Frankreich und Russland in den orientalischen Angelegenheiten soll wegen der Aggressionslust Russlands und dem Eingreifen Englands bedeutend nachgelassen haben. Den sich in dieser Frage wiederfindenden Westmächten schließt sich, wie man der „B. B. Z.“ mitteilt, Österreich an, indem es nicht mehr so sehr, als früher, für die Modification des Vertrages von 1856 zu Gunsten Russlands gestimmt ist. Trotzdem sind die Nachrichten von militärischen Maßnahmen Österreichs in der Bukowina ohne Grund. Es ist neuerdings Tendenz der großmächtlichen Politik Russlands vor einer überstürzten Action zu warnen.

Wie sich Italien zur orientalischen Frage zu verhalten gedenkt, darauf läßt eine von der ministeriellen „Italie“ gebrachte Nachricht schließen, wonach die Anzahl der italienischen Kriegsschiffe in den Ge-

wässern von Candia noch bedeutend vermehrt werden solle, „damit Italien bereit sei, allen schweren Eventualitäten, die im Frühjahr eintreten könnten und die alle Welt vorherstehen, gewachsen zu sein.“

Aus Odessa wird der „R. fr. Pr.“ gemeldet, daß Fürst Gusa dort weile und zahlreiche Verbindungen mit Rumänien unterhalte. Die jüngsten Vorgänge in Bukarest, insbesondere die letzte Minister-Combination, soll dadurch bedingt sein. Die neueste Ministerliste weist allerdings Namen auf, welche bereits unter Gusa Portefeuilles inne hatten, dennoch ist die Nachricht unwahrscheinlich; Gusa ist nach anderen Nachrichten in Paris, und die Vorgänge in Bukarest, auf die oben hingedeutet worden, sind längst als Erdichtungen bezeichnet worden.

Ein Aufstand ist nach einem Gerücht, welches die „Mosk. Ztg.“ mittheilt, gegen den Emir von Buchara ausgebrochen. Die Ursache dazu sollen die Unglücksfälle gewesen sein, welche der Emir in dem letzten Kriege gegen die russischen Truppen erlitten hat. Man sagt, daß der Emir geflüchtigt gewesen sei, aus Buchara nach Karachi zu fliehen, daß er dort ein Heer gesammelt habe, aber auf dem Marsche gegen Buchara getötet worden sei.

Montenegro soll neuerdings, ermuthigt durch die Erfolge der anderen Staaten gleichen Ranges, wieder neue Forderungen beim Divan angemeldet haben. Die Regierung von Cettigne verlangt nahezu die Mündung der Boyana, an der Barre Antivari, um so direkten Zusammenhang mit dem Adriatischen Meere zu haben, der für das Land unumgänglich notwendig sei.

In Rom ist, obgleich das Militair die ursprünglich beabsichtigte Stärke von 10,000 Mann nicht allein erreicht, sondern sogar schon übersteigt, doch von weiteren Anwerbungen die Rede, ja, die aus Mexiko zurückgekehrte belgische Legion soll, so wird wenigstens agitirt, von den katholischen Vereinen als Reserve für das kleine päpstliche Heer geworben und besoldet werden.

Die Spannung zwischen der päpstlichen Regierung und den Vereinigten Staaten, deren wahrer Grund nicht sowohl in der Beschränkung des amerikanischen Sonntags-Gottesdienstes in Rom, als in dem Schreiben des Papstes an Jefferson Davis liegen soll, steht auf dem Punkte, ausgeglitten zu werden.

Das Gerücht ist in Paris und Florenz verbreitet, die österreichische Erzherzogin, welche den italienischen Kronprinzen heirathen soll, bekäme als Aussteuer Walschtyrol.

Die neuesten Nachrichten aus Dublin über die Fenier lauten beruhigend. Die Insurgenten scheinen sich schnell zu zerstreuen, um nach Hause zurückzukehren, oder das Land zu verlassen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Am vergangenen Sonntag, dem St. Patrickstage, erwartete man Aufruhr und hatte die Garnison von Dublin um ein Regiment verstärkt. Auf dem Flusse Liffey sind vier Kanonenboote stationirt.

In Irland ist nach den neuesten Nachrichten vom 12. d. M. ruhig; es fällt Schnee und das Wetter ist stürmisch; dies ist also kein Wetter für irische Revolutionen. Truppen verfolgen die Flüchtigen, in Dublin wurden Verhaftungen vorgenommen, in Belfast ein geheimes Waffendepot entdeckt.

Nach den neuesten Nachrichten aus Mexiko hatten die Juarez-Orizaba und Cordova belebt, also den Paß nach Vera-Cruz verlegt. Kaiser Maximilian war am 25. Februar von Queretaro abgereist um Escobedo anzugreifen.

## Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung).

Es war Fräncchen, in einen schwarzeidenen Mantel gehüllt, dessen Kapuze ihr Antlitz so verdeckte, daß es nicht zu erkennen war. Sie war durch Rosetten's Hilfe in das Haus gekommen und stand nun hier, die Hand fest auf das unruhig klopfende Herz gelegt, und wie von Fieberfrost geschüttelt, an allen Gliedern bebend. Sie wußte nun, daß dies das Haus ihrer Schwiegereltern sei, vor denen ihr Gatte sie verlängnet hatte. Seine ganze Handlungswise mußte ihr im ungünstigsten Lichte erscheinen, und hier — ihr Herz zuckte krampfhaft zusammen — hier stand dieser Gatte selbst an der Seite eines schönen, vornehmen Mädchens, mit dem er in lebhaftem Gespräch begriffen war. Sie sah, wie ihr Auge ihm zulächelte — ein Lächeln, wie sie selbst es dem Geliebten so oft zu spenden pflegte, und bald darauf flog dieser mit seiner schönen Partnerin im Wirbel des Tanzes dahin.

Indem Fräncchen noch mit angehaltenem Atem auf das tanzende Paar starrte, hörte sie plötzlich hinter sich den Ton einer bekannten Stimme. Er schreckte sie sich zurück und flüchtete in ein Bosquet, welches eine Laube vollständig den Blicken entzog. Hier sank sie erschöpft auf eine kleine Moosbank. Sie war so verföhrt, so völlig außer sich, daß es wie ein Nebel um sie lag. War das Alles Wirklichkeit oder nur ein banger, schwerer Traum, den sie abschütteln könne im fröhlichen Lichte des Tages? So fragte sie sich selbst, ohne daß ihr ermatzter Geist die Kraft fand, sich zum Bewußtsein emporzuringen. Was diesem selbst nicht gelingen wollte, das vollbrachte die Wirklichkeit indes mit einem Schlag. Wieder tönte die bekannte Stimme an ihr Ohr, und sie hörte deutlich die Worte:

„Nein, Frau Generalin, Arthur selbst hat mir gar nichts anvertraut.“

„Leugnen Sie nur, Wartenstein,“ lautete die Entgegnung. „Haben Sie ihm nicht selbst Ihre Villa eingeräumt, damit sein Roman keine Störung erleide?“

„Sein Roman — ab!“

„Sie werden darüber am Besten urtheilen können, Sie, loser Wartenstein, ich weiß ja doch, daß Sie jene kleine Person zuweilen heimlich, ohne Arthur's Vorwissen, besuchen.“

„Das wissen Sie?“

„Ja, aber leider ist alles Andere, was ich erfahren habe, so unbestimmt und schwankend — genug, Wartenstein, ich beschwöre Sie, lassen Sie alle kleinen Bedenken bei Seite. Es handelt sich hier um unser aller Wohl. Ich will ganz offen zu Ihnen reden, als dem bewährten, langjährigen Freund unseres Hauses. Mein Sohn muß Isabelle von Ettinghausen heirathen, oder — wir sind verloren!“

„Der Ausdruck ist doch wohl übertrieben, gnädige Frau.“

„Urtheilen Sie selbst. Das Fideikommiß, welches durch den Tod des jungen Ettinghausen auf Arthur übergeht, legt zugleich die Bedingung auf, daß der Erbe, sofern eine Tochter vorhanden ist, sich mit derselben vermählen oder eine bedeutende Entschädigungsumme an sie bezahlen müsse, die sogar den materiellen Werth dieser Erbschaft weit übersteigt. Wir müßten, um diese Gebühr, falls Arthur sich der Heirath weigert, zu leisten, sogar die Mitgift unserer Tochter zu entziehen.“

„Aber schlimmsten Falles könnten Sie die ganze Erbschaftssache von sich weisen, gnädige Frau.“

„Das ist nicht thunlich, wir müßten denn das Familienstatut im Prozeßwege angreifen, aus welchem uns sonst zahlreiche Vortheile erwachsen. Dieses Neuerste muß durchaus vermieden werden. Es bleibt uns also nichts übrig, als Arthur zu seinem Glück zu zwingen, und dazu sollen Sie uns die Hand bieten, lieber Wartenstein.“

„Ich beinahe fürchte ich, daß dies überhaupt Niemand gelingen wird. Bedenken Sie wohl, gnädige Frau, es könnte doch wohl Verhältnisse geben, bei denen sich Alles fruchtlos erweisen müßte.“

„Ich weiß, worauf Sie anspielen, Wartenstein. Irgend ein blödes Geschwätz hat Sie verleitet, eine Absurdität zu glauben —“

„Das wissen Sie auch, gnädige Frau?“ rief Wartenstein betroffen, „und es läßt Sie so rubig?“

„Eben weil es absurd, durchaus unglaublich ist.“

„Dah es absurd sei, will ich Ihnen zugestehen, sofern Sie, gnädige Frau, nämlich Arthur's Heirath meinen, das hindert jedoch nicht, daß es immerhin Wahrheit sei.“

„Wartenstein! Reden Sie im Ernst? Der Unglückliche wäre also wirklich verheirathet?“

„Ich kann es leider nicht bezweifeln.“

„Und wer — ich muß jetzt Alles wissen, — wer ist die Person, die sich erfrechen durfte?“

„Sachte, sachte, gnädige Frau, ein armes unschuldiges, reizendes Kind, ein holdseliges Geschöpf —“

„Wie man es zuweilen von der Strafe auflesen kann,“ unterbrach ihn die Generalin mit schneidendem Hohn.

„Nein, eines schlichten, ehrlichen Mannes Kind, Mathias ist sein Name. Arthur machte die Bekanntschaft in einem entlegenen Thale der Schweiz, unfern von der französischen Grenze —“

„Halten Sie ein! — schrie die Generalin entsetzt, — mein Kopf ist ganz wüst — ich will überlegen, nein, nein, es kann nicht sein, es ist unmöglich. Es ist zu unerhört!“

„Mein Gott, was ist Ihnen, gnädige Frau?“

„Wartenstein, hat Arthur niemals mit Ihnen von einem gewissen Major Wahlheim gesprochen?“

„Niemals.“

„Ich kann mich irren, nun urtheilen Sie selbst. Arthur kommt von der Reise zurück und bestürmt uns sogleich mit Fragen über einen Major Wahlheim, den er auf seiner Tour in einem entlegenen Winkel der Schweiz aufgefunden habe —“

„Wahlheim? Gi, das ist doch wohl nicht der Wahlheim, dessen Prozeß seinerzeit so ungeheures Aufsehen erregte?“

„Derselbe, und Arthur hatte sich die seltsame Grille in den Kopf gesetzt, sich zum Ritter dieses Mannes aufzuwerfen.“

„Aber der Major war doch seiner Verbrechen überwiesen.“

„Ja, doch handelt es sich nicht darum. Mir selbst waren die Motive Arthur's gleich verdächtig, und dennoch ahnte ich nicht die furchterliche Tragweite desselben. Der Major nahm, als er so schmachvoll des Landes verwiesen wurde, eine sehr schöne Gattin und

ein zwei- bis dreijähriges Läufchen mit, dessen Name mir noch sehr erinnerlich ist, es hieß: Franziska — wenn Mathias und Wahlheim eine und dieselbe Person wären, woran ich kaum mehr zweifeln kann —“

„Nun denn,“ rief Wartenstein in höchster Erregung, „Ihre unglückliche Ahnung hat Sie leider nicht getäuscht. Arthur ist verheirathet, verheirathet mit der Tochter jenes, in der öffentlichen Meinung so arg gebrandmarkten Marnes.“

„Entschuldigung! entschuldigung!“ jammerte die Generalin, aber wenn dem nun einmal so ist, gilt es zu handeln, denn die Ehre unseres Namens steht hier auf dem Spiel.“

„Ja, was können Sie denn thun?“

„D, ich habe schon meinen Plan, Wartenstein, das Mädchen muß fort.“

„Mit offener Gewalt?“

„Nein, woran denken Sie? Doch ehe ich weiter rede, Wartenstein, — darf ich ein Opfer von Ihnen fordern?“

„Wenn ich es zu leisten vermöge, gewiß!“

„D, es bringt Sie durchaus nicht in Konflikt mit Ihren Lieblingsneigungen, im Gegentheil,“ rief die Generalin in leichtem Tone, „man sagte mir überdem, daß Ihnen die Kleine gefällt, so werden Sie auch gewiß keinen Einwand gegen meinen Vorschlag erheben, — sie zu entführen. Nun — Sie schweigen, Wartenstein?“

(Forts. folgt.)

## Vermischtes.

**Eine Annonce vor 222 Jahren.** Eine Nürnberger Anzeige von 1640 lautet also: „Isak Makel, Barbier, Perrückenmacher, Georgius, Harrschreiber, Schulmeister, Hueschmidt und Geburthelfer, Rostirt vor ein Kreuz, schneidet die Haar für zwei Kreuzer und Rutter und Pomade obendrein die jungen artigen Fräuleins, stiftet die Paternen an Jahr oder Vierteljahrweise, die Jungen Edelleute lernt ihre Mutter-sprache grahamadisch und ganz leicht, sorgt vor ihren Sitten und lernt buchstaben. Beschlägt die ersten meisterhaft, magd und stift Schuh und Stiefel, lernt Hobo und Flaut, lädt Vater, setzt Schropfkopf ganz gering, giebt zu Vorhören für ein Kreuzer es Stück, lernt in die Häuser die Kodiliens und andere Tanz, verkauft Parfumery aller Art, Papier, Stifffuchs, gefalzene Hering, Honigkugel, Pürfchen, Meuselkallen und andere Konfekts, Herz stärkend Wurzel, Kartoffeln, Brathwurst und anderes Gemüß. NB. lernt auch die Chografie und fremde Wahren alle Mittwoch und Sonnabend. Isak Makel.“

## Offentliche Sitzung der Stadtverordneten am 16. März 1867.

Von der mit 1852 Thlr. 8 Pf. Bestand abschließenden Kassen-Revisions-Verhandlung vom 9. d. M.; der Mitteilung, daß die Pertinenzstücke des seitherigen Oberpfarrhauses dem Oberpfarrer auch ferner zur Nutzung verblieben sind; und einem Einladungsschreiben des Rector Fiel, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in der Bürger-schule, wird Kenntniß genommen.

Zum Mitgliede der Armen-Bezirks-Commission des 8. Bezirks ist der Kärtnermeister Geßert; zur Be-ratung der Feuerlösch-Ordnung aber sind die Herren: Rosch, Püschel, Mack, Buchwald, Lorenz, Weber, Michaelis und Köhler gewählt.

Mit nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Anstellung des Dr. Grünfeld als vierten Armen-Arzt; auf Niederschlagung von 8 Thlr. Einzugsgeldrest des Arbeiter Scheil; auf Be-willigung von 16 Thlr. 21 Sgr. Kostenbeitrag zu den Reparaturen am Schulhause in Hagen; auf Be-willigung von 58 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. Reparaturkosten für das Forsthaus in Altenforst; auf Be-willigung einer Unterstüzung von 15 Thlr. für den Lehrer Schulz I., Behufs Absolvierung eines Cursus für den Laubstummen-Unterricht; und auf Be-willigung von 10 bis 15 Thlr. zur Ausschmückung der Aula am Königs-Geburtstage.

Für den von der Versammlung beschlossenen Anbau an das Schulhause am Schießgraben hat der Magistrat sich nicht entschieden, beantragt vielmehr wiederholt den Neubau eines zweiten Schulhauses dafelbst, und schlägt event. den Zusammentritt einer gemischten Commission vor. Unter Aufrechthaltung des gefassten Beschlusses, hat die Versammlung ihrerseits als Mitglieder dieser Commission die Herren Kloß, Bumke, Heine, Püschel und Horn gewählt, und spricht das Erjuchen aus, ein ärztliches Gutachten zu erfordern, inwiefern die Nähe des Militair-Lazareths etwa von Nachteil sein könnte.

Mit dem Glockengießer Hadank und Sohn in Hoyerswerda ist der Vertrag wegen des Umgusses dreier Glocken abgeschlossen. Die desfalligen Kosten werden danach etwa 675 Thlr. betragen, und werden diese, sowie der Vertrag selber, genehmigt.

Das zur Verbesserung der Gehalte für die Elementar-Lehrer entworfene Statut findet im Allgemeinen die Zustimmung der Versammlung, jedoch mit der Maßgabe, daß bei der ersten Anstellung 250 Thlr. Gehalt gezahlt und dies durch Alterszulagen von je 25 Thlr. in Zeiträumen von 5 Jahren bis auf 450 Thlr. bei den Hauptlehrern, bei den übrigen Lehrern aber bis 400 Thlr. aufgebessert wird.

Die Pflasterung resp. Chausseierung der Mauer, Zechower, und Heinersdorfer Straße wird dem Steinmeister Strehl als Mindestforderungen für die An-schlagssumme von 2618 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. übertragen.

Endlich wird auf den Antrag eines Mitgliedes noch beschlossen, zur Geburtstagfeier Sr. Majestät des Königs ein Glückwunschschriften abzufinden.

## Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum 1. Male:  
am Sonntag den 17. März 1867.  
Der Schuhmachermeister R. Th. Lange mit Jungfrau A. Schmidt.  
Der Schuhmachermeister C. W. Karch mit Jungfrau F. R. Gräfe.  
Der Schmied M. Schebsdat mit Jungfrau E. Gienow.  
Der Maurer und Eigentümer F. Gundlach zu Seiditz mit Jungfrau P. Lube aus Lorenzendorf.  
Der Schneidermeister C. F. W. Bussacker mit Jungfrau E. M. Günther zu Marmitz.  
Der Maschinenvorarbeiter F. W. Redzunates mit Jungfrau E. W. Stein zu Langsberger Holländer.

Am Mittwoch den 20. d. Mts., Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Sakristei der Hauptkirche: Herr Prediger Göß.

Am Freitag den 22. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, Festpredigt in der Hauptkirche zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät der Königs: Herr Prediger Göß.

Am Freitag den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Festpredigt in der Concordiekirche zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs für die Militär-Gemeinde: Herr Prediger Rothnagel.

## Bekanntmachung.

Das hier selbst in der Ritterstraße No. 54, an der Ecke der Priesterstraße, unmittelbar am Markte belegene zweistöckige Oberpfarrhaus soll in dem anderweit außerbaumten Termine

am Donnerstag den 22. März d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

zu Rathause hier selbst öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Haus, welches in bester Geschäfts-Gegend belegen ist und sich vorzüglich zur Anlage von Läden eignet, enthält 7 heizbare Wohnzimmer, 2 heizbare und 2 nicht heizbare Kammern, eine Speise-Kammer, Küche u. s. w. Auf dem Hofe befinden sich 2 Ställe, 1 Remise und eine verdeckte Einfahrt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und können auch vorher in unserer Registratur eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 9. März 1867.

Der Magistrat.

Den heute Nachmittag 2 Uhr erfolgten schnellen Tod unseres guten Vaters F. Michaelis, in einem Alter von 71 Jahren 9 Monaten, zeigt allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Theilnahme tiefbetrübt an

Friedrich Michaelis, Schuhmacherstr.

Landsberg a. W., den 17. März 1867.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Wollstraße No. 28, aus statt.

Allen Denen, welche meinen mir lieben Mann und unsern guten Vater und Großvater, den pensionierten Gerichtsboten Johann Hahn, zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank.

Landsberg a. W., den 15. März 1867.

Wittwe Hahn und Kinder.

## Auction.

Donnerstag den 21. März cr.,  
von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags,  
sollen Brückenstraße No. 6, 1 Treppe hoch, im  
Bäckermeister Niedel'schen Hause, verschiedene  
birke Möbel, als: 1 Kleiderspind, 1 Sophia,  
1 runder Tisch, 1 Tisch mit Wachsleinewand,  
2 Kommoden, 1 Eckglasspind, 2 Spiegel, ferner  
1 Speisespind, 1 Küchen-Spind, 1 Schapp-Spind,  
1 Markt-Kasten, 1 acht Tage gehende Wanduhr,  
1 Stundenuhr, 1 Parthe feines Porzellangeschirr,  
Kupferz, Messing- und Eisengeschirr, darunter 1  
großer kupferner Wasch-Kessel und eine dgl. Blase,  
1 Parthe Rosshaare, 1 eichene Ziehrolle und  
verschiedene Hausgeräthe, öffentlich meistbietend  
verkauft werden. Kleinort, Auct. Commissar.

## Auction.

Heute Dienstag den 19. d. M.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
wird der Verkauf der zur  
**Profé'schen Concursmasse gehörigen Material-Waaren** in  
größeren und kleineren Posten  
an den Meistbietenden fortgesetzt. Auch kommen heute die  
Geschäfts- und Ladenutensilien,  
Kupferne und messingene Schalen, Mörser ic., vor.

Ein fast neuer und gut erhaltenes

**Oder-Kahn**

mit sämtlicher Lakelage ist zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

**Shirtungs und Chiffons,**  
in <sup>5</sup>/<sub>4</sub> breiter schöner Waare,  
empfiehlt a Elle von <sup>3</sup>/<sub>4</sub> sgr. ab  
**J. M. Lubarsch Wwe.**

## Auction.

Aus der Strilack'schen Concurs-Masse zu  
Waize sollen durch den hier unten genannten Ver-  
walter in öffentlicher Auktion

am Dienstag den 26. März d. J.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
in dem dicht an der Waare belegenen Glassfabrik-  
Etablissement zu Waize, gegen baare Zahlung ver-  
kauft werden:

**1 Patent - Feuerspize,**  
1 gewöhnliche Feuerspize, Glassachen,  
**1 feuerfester eiserner Geldschrank,**

**1 Doppel - Pult,**  
2 einfache Pulte, 1 Postspind, 1 Regulator, Feldsteine,  
Kalk zur Wiederaufstellung ic., und

am Mittwoch den 27. März d. J.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
ebenda selbst in öffentlicher Auktion gegen baare Zah-  
lung. Elegante Mahagoni-Möbel, als: Sophas mit  
Plüsch und Damast-Bezug, 1 vorzügliches 3 höriges  
Polysander-Pianino, große Spiegel mit Marmor-Con-  
sole in Gold- und Mahagoni-Rahmen, 1 Cylinder-  
Bureau u. s. w.

Schwerin a. W., den 17. März 1867.

**Herrmann A. Heymann,**  
Strilack'scher Concurs-Masse-Verwalter.

**Vom Mittwoch den 20. d. M.**  
bleibt mein Geschäft eingetreter-  
tener Trauer wegen, auf einige  
Tage geschlossen.

**Max Marcuse.**

Ich habe ein eisernes Geldspind, eine Brücken-  
waage, einen Waage-Balken, einen Zuschneide-Tisch,  
sowie verschiedene Möbel, zu verkaufen, und bitte ich,  
darauf Respektirende sich Vormittags zu melden bei

**Julius Reiche.**

Veränderung halber will ich mein neu erbautes  
Haus nebst Garten sofort verkaufen.

3081, Angerstraße 13.

Transparente werden elegant und billig angefer-  
tigt bei

**Macrōdt**, Wollstraße 18.

Ein alter, aber noch brauchbarer Sattel ist billig  
zu verkaufen

**Priesterstraße No. 8.**

Eine gute Scheiben-Büchse ist zu verkaufen

**Güstriner Straße No. 7.**

2000, 500, 300, 200 und 125 Thaler werden zur  
ersten Hypothek zu leihen gesucht.

**Bartel**, Wollstraße No. 40.

2000, 1000, 900, 400, 300 und 100 Thlr. werden  
zu leihen gesucht. Auch sind mehrere Häuser zu ver-  
kaufen durch

**Schmidt**, Commissair.

Dem Herrn Dr. Gercke jun. sagen wir für  
die glückliche Operation unserer Tochter, welche mit  
einer zusammen gewachsenen Hand geboren worden ist,  
hiermit öffentlich unsern innigsten Dank.

Worholänder, den 18. März 1867.

**Carl Krüger** nebst Frau,

Mühlenpächter.

Eine Masse ist vor einiger Zeit in meinem Laden  
vergessen worden und kann dieselbe vom Eigentümer  
in Empfang genommen werden.

**M. Mannheim.**

Ein schwarz- und braun-karierter Kinder-Mantel-  
Kragen ist am letzten Sonntag verloren worden. Der  
ehrliche Kinder wolle denselben gegen eine Belohnung  
gesäßigt abgeben bei

**Louis Kohlstock.**

Eine Wirthschafterin, mit guten Attesten versehen,  
sucht zu Ostern oder 1. April d. J. eine Condition.  
Nähtere Auskunft bei

**A. Horn**, Priesterstraße.

## Vermietungen.

Brückenstraße 12, Bel-Etage, ist ein Quartier, be-  
stehend aus 4 heizbaren Zimmern mit Zubehör, zu  
vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

**W. Ritter.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet  
und Küche, ist zu vermieten

**Wollstraße No. 22.**

Eine Stube mit Kabinet und Zubehör ist zu  
vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen

**Wall No. 22.**

**Louisenstraße No. 38,**  
gegenüber der Baderstraße, ist die Baderwohnung in  
der zweiten Etage zu vermieten. Zugang auf Johanni.

Es sind Baderwohnungen, unten und im zweiten  
Stock, nebst Zubehör, und eine Hinterwohnung sogleich  
zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen

**Louisenstraße 21.**

Eine freundliche möblierte Stube mit Kabinet,  
Parterre, ist sogleich zu vermieten und zu beziehen

**Louisenstraße No. 6.**

# Die Wäsche-Fabrik von Gustav Cohn

empfiehlt sich zur Ausführung von Bestellungen auf Oberhemden, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, und übernimmt auch ganze Ausstattungen, garantirt für reelle Qualität der Stoffe, gutes Sizzen und dauerhafte Arbeit.

Den Empfang meiner  
Messe-Waaren  
zeige hiermit ergebenst an, und  
empfehle eine reichhaltige Aus-  
wahl der neuesten Frühjahrs-  
Stoffe, Thybets, Lustres, Mo-  
hairs und andere Stoffe zu  
billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.

Strohhüte  
zum Waschen, Färben und  
Modernisiren,  
besorgt und bittet um baldige Uebersezung  
M. Mannheim.

Durch persönliche Einkäufe in der jüngsten  
Frankfurter Messe ist mein

Leinenwaaren-Lager  
auf Reichhaltigkei assortirt; ich empfehle daher das-  
selbe einem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen.

A. S. Simonsohn,  
Poststraße No. 12.

Zu Einsegmungen  
empfehle ich in grösster Aus-  
wahl:

Französische Long-Chales,  
Stella-Tücher mit türfischer  
Bordüre, gestickte Thybet-  
Tücher mit Taffet und Fran-  
zen &c. zu soliden Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.

Franz Gross  
in  
Landsberg a. W.,  
Nichtstr. 9,  
empfiehlt sein anerkannt grösstes Lager von nachste-  
henden optischen Gegenständen, als:

Brillen,  
Brillengestelle, Lorgnetten, Vincenez,  
Loupen, Fernröhre, Thermometer,  
Alkoholometer und Barometer,  
zu den billigsten Preisen.

Einzelne Brillengläser  
habe ich in allen Sorten und Nummern stets vorrätig, und werden solche sauber und scharf passend bei mir zum billigsten Preise eingesetzt, ebenso übernehme ich jede Reparatur an Brillen &c.

Fetten Räucher-Lachs,  
in ganzen Hälften und ausgeschnitten, empfing und  
empfiehlt

Julius Wolff.  
Eine neue Sendung frischen  
Stettiner Portland-Cement  
empfing und empfiehlt

R. Schröter.

Bier in Flaschen.  
Erlanger, die fl. 2 sgr. exkl.,  
Fürstenwalder, die fl. 1 1/2 sgr., exkl.,  
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt

Gustav Heine.

Piquet-Karten,  
beste v. d. Osten'sche Karten,  
6 sgr. pro Spiel, empfiehlt  
M. Schoenflies.

# Victoria-Institut zu Falkenberg in der Mark,

bei Neustadt-Eberswalde, an der Berlin-Wriezener Eisenbahn.  
Der Lehrplan dieser, unter dem Protectorate Sr. K. H. des Kronprinzen stehenden Erziehungs-An-  
stalt, ist der einer preußischen Realschule, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen.  
Vorbereitung zum Freiwilligen- und Fähnrichs-Examen (sowie auch für einzelne Schüler zum Gym-  
nasial-Abiturienten-Examen). Pension vierteljährlich 100 Thlr. Nähre Auskunft ertheilen gütigst die Herren  
Professor Dr. Herrig, Dr. van Daten und Professor Roeder in Berlin, sowie der Director der Anstalt

Dr. Immanuel Schmidt.

Magd. Wein-Sauerkohl  
und  
sauere Gurken  
empfiehlt billigst

R. Schröter.

Großartigste und dabei billigste  
Capital-Verloosung

von über

2 Millionen 200,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 17. d. M.

Die Königl. Preuss. Regierung gestattet jetzt

das Spiel der Hannov. und Frankf. Lotterie.

Nur 2 Thaler

lostet ein Original-Staats-Los (keine Pro-  
misse), 1 Thlr. 1/2, 1/4 Thlr. 1/4 Los, und werden  
solche gegen BaarSendung oder gegen Postvorschuss,  
selbst nach der entferntesten Gegend, von mir  
unter strengster Discretion versandt. — Die

Haupttreffer sind:

Mark 225,000, 125,000, 100,000,  
50,000, 30,000, 20,000, 2 a 15,000,  
2 a 12,000, 2 a 10,000, 2 a 8000,  
3 a 6000, 3 a 5000, 4 a 4000,  
10 a 3000, 60 a 2000, 6 a 1500,  
4 a 1200, 106 a 1000, 106 a  
500 Mark &c. &c.

Gewinnelder und Ziehungslisten sende sofort  
nach Entscheidung. Bis jetzt habe ich noch jedes  
Mal meinen Interessenten die größten Haupt-  
treffer ausgezahlt. — Man beeile sich seine Auf-  
träge, baldigst einzusenden an

J. Dammann,  
Bank- und Wechselgeschäft,  
Hamburg.

## Bekanntmachung

der  
Holzverkaufs-Termine  
im  
Forstrevier Hohenwalde  
pro I. und II. Quartal 1867.

Es sollen  
den 12. April,  
den 21. Juni,  
den 23. August,  
im Gasthause zu Hohenwalde,  
den 17. Mai,  
den 26. Juli,  
den 27. September,  
im Gasthause zu Lichtenfleck,

jedesmal Vormittags von 10 Uhr ab,  
einige 100 Klaftern Brennholz öffentlich an den Best-  
bieternden unter den in den Terminen bekannt zu ma-  
chenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung  
verkauft werden.

Das zum Verkauf kommende Holz kann 3 Tage  
vor jedem Termine hier erfragt werden.

Hohenwalde, den 8. März 1867.

Der Oberförster

ges. Ewald.

Schnelle und sichere Vorbereitung für das  
1jährige Fähnd.- u. Seemanns-  
Examen. Schon 1800 vorbereitet, seit 22 Jahren.  
Pension gut. Neue täglich aufgenommen.

Dr. Kittisch, Berlin, Kommandantenstr. 7.

1000 und 500 Thaler  
sind auf erste Hypothek zu verleihen.

Franz Boelcke,  
Böllwerk No. 3.

# Landsberger Kochbuch.

Mit 498 Rezepten. Gebunden 7<sup>1/2</sup> Sgr.  
Das anerkannt beste Kochbuch für bürgerliche  
Haushaltungen. Vorzüglich bei

Fr. Schaeffer & Co.

Bauholz-Verkauf.  
Mittwoch den 27. März,  
früh 9 Uhr,

sollen  
auf Dom. Liebenow  
einige 100 Stücke Bauholz öff-  
fentlich meistbietend versteigert  
werden.

# Grundstücks-Verkauf.

Mein zu Bürgerwiesen belegenes Grundstück,  
circa 40 Morgen groß, mit sämtlichem Inven-  
tarium, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu  
verkaufen.

Käufer wollen sich bei mir gefälligst melden.  
Bürgerwiesen, im März 1867.

Wittwe Franke.

Eingetretener Verhältnisse wegen und da ich Krank-  
heitshalber nicht im Stande bin, die Landwirtschaft  
fortzuführen, so beabsichtige ich die Ländereien, circa  
82 Morgen nebst Aussaat, und die herangeschafften  
Bau-Materialien unter aunehbaren Bedingungen  
zu verkaufen.

Käufliehaber wollen sich gefälligst an mich wenden.  
Söldin, im März 1867.

F. W. Sasse,  
Gasthofbesitzer.

5 fette Schweine  
stehen zum sofortigen Verkauf  
Zechower Straße 26.

Auf dem Gute Groß-Czerny-  
kow bei Bahnhof Wronke stehen 25  
fette Hammel und ein fetter Ochse  
zum Verkauf. G. L. Ritter.

Ein schön eingerichtetes Haus nebst Garten ist  
Anfangs der Friedrichstadt unter vortheilhaftem Be-  
dingungen zu verkaufen oder zu verpachten und kann  
jogleich bezogen werden. Näheres zu erfragen  
Wolfsstraße No. 3.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät  
des Königs Wilhelm I. findet  
am Freitag den 22. März d. J.  
bei der Schützengilde im Kühlschen Hotel, Abends,

ein Ball statt.

Nichtmitglieder, welche daran Theil zu nehmen  
wünschen, können bis Freitag Mittag ein Billet durch  
einen Schützen bei Herrn Horn, Priesterstraße, für  
10 Sgr. erhalten.

Das Fest-Comitee.

Turn-Verein.  
Donnerstag den 21. d. M.: Hauptversammlung.  
Tagesordnung: Erstattung des Verwaltungs-  
berichts, Rechungslegung, Wahl der Revisionskom-  
mission, Besprechung über den Sommer-Turnplatz resp.  
Beschlussfassung.

Der Vorstand.

Produkten-Berichte vom 16. März.  
Berlin. Weizen 70 — 87 thl. Roggen 56 — 57  
thl. Gerste 45 — 51 thl. Hafer 26 — 29 thl. Erbsen  
52 — 66 thl. Rübel 11 1/2 thl. Leinöl 13 1/2 thl. Spiritus  
16 1/2 thl.  
Stettin. Weizen 72 — 86 thl. Roggen 55 — 56  
thl. Rübel 11 1/2 thl. Spiritus 16 1/2 thl.

Schnellpressendruck vom A. Schneider in Landsberg a. W.